

Wirtschaftliche Entwicklung

1. *Arbeite mit einem Partner und beschäftige dich entweder mit der wirtschaftlichen Anfangsentwicklung (S. 1) oder der Währungsreform (S. 2). Tauscht im Anschluss eure Ergebnisse aus.*
2. *Wirtschaftliche Anfangsentwicklung: Nenne die Gründe, warum die wirtschaftliche Entwicklung anfangs schleppend vor sich ging.
Währungsreform: Beschreibe die Auswirkungen der Währungsreform.*
3. *Überlegt gemeinsam, ob man die Währungsreform als entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung bewerten kann.*
4. *Vergleiche die wirtschaftliche Entwicklung im Landkreis Balingen mit der Darstellung im Schulbuch für ganz Deutschland.*

Der französische Attaché d'Arbonneau berichtet:

„Die Gesundung der deutschen Industrie war sehr langwierig, aber es gab zahlreiche Gründe dafür, dass die Fabriken nicht schneller in Betrieb genommen werden konnten. Einige Maschinen waren 1945 von den Truppen demontiert worden, und die Entnahmen im Jahre 1946 zugunsten der französischen Wirtschaft, die sich auf fast 2.500 Einheiten

5 beliehen, haben die Unternehmer sicherlich eines großen Teils ihrer Produktionsmittel beraubt. Die Nachwirkungen waren umso deutlicher zu spüren, als es sich oft um ausgesprochen moderne Maschinen handelte, insbesondere in der Möbelindustrie, in der ganze Produktionsabläufe durch eilig durchgeführte Entnahmen sprichwörtlich auseinandergerissen worden waren.

10 Es gab nur wenige und unzureichende Energiequellen. Das Ruhrgebiet lieferte nur eine unbedeutende Menge Kohle im Verhältnis zu den Zahlen der Zeit vor 1945. Der Transport von Brennstoffen stellte sich als schwierig und langsam heraus, einerseits wegen der Zerstörungen, die die Reichsbahn erlitten hatte, andererseits wegen der klimatischen Bedingungen. Diese hatten im Übrigen auch einen verheerenden Einfluss auf die

15 Produktion der Elektrizitätswerke, und der Strom war zu einem seltenen und bewirtschafteten Produkt geworden.

Aber für die Fabriken des Kreises lag das hauptsächliche Hindernis für eine normale Wiederaufnahme der Arbeit in der Versorgung mit Rohstoffen. Diese kamen entweder aus den anderen Zonen oder aber aus dem Ausland. Die metallverarbeitende Industrie

20 brauchte Eisen und Stahl von der Ruhr. Die Materialien wurden aber nur auf Vorlage eines Freigabebescheines geliefert, die nur sparsam ausgestellt und nur mit erheblicher Verzögerung eingelöst wurden. Die Industriellen in Norddeutschland hatten wenig Lust, ihre Produkte gegen Freigabebescheine und einen Paken wertloser Reichsmark nach Württemberg zu liefern; sie zogen es vor, einen einträglicheren Tauschhandel mit den

25 anderen Industriebetrieben in ihrer Zone oder innerhalb der Bizone zu treiben. Was die Textil- und die Handschuhindustrie betraf, so waren diese beiden Branchen bei der Versorgung mit Wolle, Baumwolle oder Spezialleder völlig vom Ausland abhängig. [...] Schließlich mangelte es auch an Arbeitskräften, die zudem nur unzureichend qualifiziert waren. Die Kriegsgefangenen waren noch nicht zurückgekehrt, ein großer Teil der

30 vorhandenen Arbeitskräfte war seit mehr als zehn Jahren Soldat und hatte sein Handwerk verlernt oder niemals die Zeit gehabt, eines zu erlernen. Außerdem trieben die Schwierigkeiten des täglichen Lebens (Lebensmittelmangel, fehlende Schuhe und Kleidung) sowie die Geldentwertung die Arbeiter dazu, aufs Land zu gehen, und Tauschhandel zu treiben. Niemals blieben später so viele Arbeiter der Arbeit in den

35 Fabriken fern.

Die **Währungsreform**, die am 21. Juni 1948 durchgeführt wurde, brachte einen völligen Wandel der Wirtschaft. Die Unternehmen konnten sich sofort ganz nach ihrem Bedarf mit Rohstoffen versorgen, da die Industriellen der Ruhr das neue Geld brauchten. Die
40 Unternehmer hatten unterdessen mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen: Die Lieferanten verlangten sofortige Bezahlung, und im Gegensatz dazu forderten die Kunden einen Aufschub, um ihre Schulden abzuführen. Außerdem konnten die Banken im Rahmen der neuen Finanzpolitik Kredite nur begrenzt und zu einem erhöhten Zinssatz vergeben. Die Branchen der örtlichen Industrie mit den größten Schwierigkeiten dieser Art waren die
45 Möbel- und die Lederindustrie; erstere fanden keine Käufer, letztere mussten wegen der Preissteigerung für Rohhäute aus der Bizone zu hohe Verkaufspreise ansetzen. Die Metallindustrie erlebte einige schwierige Monate, als nur wenig Geld zurückfloss. [...] Diese günstige Situation ist darauf zurückzuführen, dass die Wirtschaft des Kreises gemischt ist. Es gibt keine Großindustrie mit einem echten Proletariat, sondern nur
50 Industriezentren, in denen die Fabriken Männer beschäftigen, die ein Feld oder Gärten besitzen. Die in den anderen Dörfern eingerichteten (Fabrik-)Filialen geben den Bauern, die vom Ertrag ihrer sehr armen Böden nicht leben könnten, ein Einkommen, durch das sie ihren Lebensstandard verbessern können. Außerdem sind die Industrien sehr verschieden; die Produktion von Möbeln, von Schuhen und Handschuhen sowie von
55 Ölschiefer beschäftigen die wenigsten Menschen. Dagegen haben sich die mechanischen Industrien ausgedehnt, mit den Filialen von Siemens und Halske (vorher in Berlin), den Waagenfabriken (Bizerba und Sauter), die mehr als die Hälfte der in den drei westlichen Zonen gebauten Waagen produzieren, der Nadelfabrik Groz und Beckert, die in Europa ohne Konkurrenz ist. Der größte Anziehungspunkt für Arbeitskräfte bleibt hingegen mit
60 Abstand die Textilindustrie, die mehr als die Hälfte der Arbeiter des Kreises beschäftigt. Da diese Branche auch diejenige ist, die zur Zeit am stärksten aufblüht, so ist es selbstverständlich, dass sich der Kreis Balingen eines zwar relativen, aber sicheren Wohlstands erfreut. Die örtlichen deutschen Behörden wissen unterdessen, dass die Lage einigermaßen unsicher ist und dass die Aufnahmefähigkeit der Unternehmen,
65 einschließlich der Textilindustrie, erreicht ist, was sich als ein ernstes Problem erweisen wird, wenn die Flüchtlinge der Jahre 1950/51 und 1952 eintreffen werden.“

Blau-weiß-rot: Leben unter der Trikolore. Die Kreise Balingen und Hechingen in der Nachkriegszeit 1945-59. Hg. v. Landratsamt Zollernalbkreis, bearb. v. Andreas Zekorn. Zollernalb-Profil, Bd. 5, Stuttgart: Thorbecke, 1999, S.245ff. (Auszüge).



100 DM-Schein, Vorderseite, Erste Serie (1948-56); Alliierte Militärbehörde in Deutschland / Public domain (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:100_DM_Serie1_Vorderseite.jpg)